

Jahrhundertwende als Chance!

Autor(en): **Thanei, Anita**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Bulletin des Schweizerischen Elektrotechnischen Vereins, des Verbandes Schweizerischer Elektrizitätsunternehmen = Bulletin de l'Association Suisse des Electriciens, de l'Association des Entreprises électriques suisses**

Band (Jahr): **90 (1999)**

Heft 7

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-901928>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Jahrtausendwende als Chance!

Das zu Ende gehende Jahrtausend hat der Menschheit tiefgreifende und unvorhersehbare Veränderungen gebracht. In den Industrieländern hat der Fortschritt in Technik und Wissenschaft dem Menschen zu einem für unerreichbar gehaltenen Wohlstand verholfen. Ein Fortschritt, der viele Menschen vor allem in der Dritten Welt als Verlierer zurückgelassen hat. Krieg, Hungersnöte und soziale Ungerechtigkeit gehören auch heute noch zu unserer Realität wie vor tausend Jahren. Im nächsten Jahrtausend muss sich der Fortschritt daher im Streben nach Frieden, Solidarität und Gerechtigkeit in allen Ländern dieser Welt zeigen.

Die Jahrhundertwende, die dieses Mal auch eine Jahrtausendwende markiert, gibt manchen Leuten Gelegenheit, Bilanz zu ziehen, Rückschau zu halten und vorwärts zu blicken.

Was hat uns das letzte Jahrhundert, Jahrtausend gebracht, und wo stehen wir heute? Was wird uns das nächste Jahrhundert, Jahrtausend bringen? Das sind die Fragen, die in unseren Köpfen herumwirren.

Blicken wir zunächst tausend Jahre zurück. Da wird es seltsam fremd. Von der Schweiz war weit und breit noch nichts zu sehen. Wir gehörten zum Heiligen Römischen Reich Deutscher Nation. Nur wenig westlich von Zürich war man schon im Ausland, im Königreich Burgund. Vom übrigen Europa hatte man



Anita Thanei ist Nationalrätin (Zürich) und Vizepräsidentin des Schweiz. Mieterinnen- und Mieterverbandes.

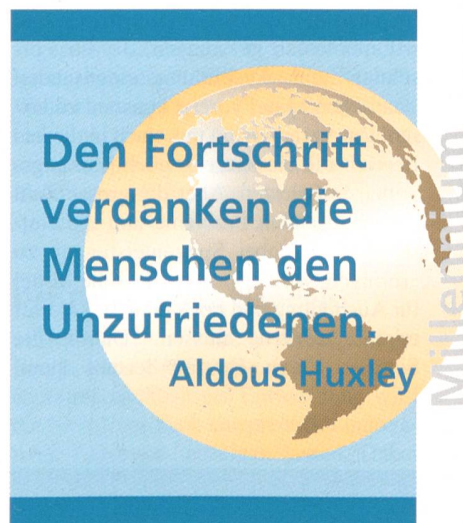
noch nicht viel Ahnung, wie sollte man auch. Zeitungen gab es nicht, kein Radio, kein Fernsehen, keine Kommunikation, wie wir sie kennen, keinen elektrischen Strom, keine Maschinen, gar nichts von all den Dingen, die uns heute selbstverständlich sind und das Leben angeblich so erleichtern. Vielleicht hörte man, dass in Italien Kriege tobten, dass gegen Araber gekämpft wurde, dass die Slawen sich gegen das Reich erhoben hatten und dass ein Jahr zuvor Gerbert von Aurillac zum Papst Silvester II. gekürt worden war. Es war finstere Mittelalter, die Terra war mehr oder weniger incognita.

Haben sich die Menschen beim Jahreswechsel 999 auf 1000 wohl Gedanken gemacht, wie es im Jahre 2000 aussehen würde? Bestimmt, aber wir wissen nichts davon. Mit Sicherheit können wir allerdings davon ausgehen, dass niemand auch nur annähernd eine Vorstellung haben konnte, wie es heute aussieht. Die tausend Jahre Entwicklung der Menschheit – positiv wie negativ – konnte damals niemand voraussehen; insbesondere war die grosse Geschwindigkeit, mit der sich die Welt verändern sollte, nicht vorstellbar. Wie sollte es auch, nachdem die ersten tausend Jahre verglichen mit den zweiten geradezu beschaulich verlaufen waren.

Und wie sieht es heute aus? Heute können wir feststellen, dass es auf der Erde praktisch keinen Flecken mehr gibt, der unbekannt ist. Auf dem Mond waren wir auch schon, und zu andern Planeten liesse sich mit gehörigem Aufwand fliegen. Zudem wissen wir, ohne dort gewesen zu sein, schon relativ gut über unser gesamtes Sonnensystem Bescheid. Wir kennen viele Naturgesetze, glauben zu

wissen, wie das Universum entstanden ist und auch, wie es weitergeht, und vermuten, wie es enden soll. Wir sind heute grenzenlos mobil. Auch Kapital, Güter, Technologie und Information sind gleichsam mobil. Globalisierung heisst das Zauberwort. Technisch ist fast alles möglich. Wir haben medizinische Fortschritte zu verzeichnen. Wir werden durch Print- und elektronische Medien pausenlos informiert und sind durch Mobiltelefone grenzenlos erreichbar. Wir haben es jedoch beispielsweise nicht geschafft, die soziale Ungerechtigkeit, Kinderarbeit, Hungersnot und vieles mehr auszumerzen. Im Gegenteil, gewisse Probleme wurden durch den Fortschritt geradezu verschärft.

Wieviel Neues steht uns noch bevor? Ein Aufbruch zu neuen Ufern und neue Entdeckungen erscheinen schwierig. Die Naturgesetze lassen sich weder ändern noch grundsätzlich überlisten. Wäre es ein Unglück, würden die Neugier, der



Drang der Menschheit nach Neuem, nach Unbekanntem einmal nicht mehr so gestillt werden können wie in den letzten hundert oder tausend Jahren? Wäre es ein Unglück, gäbe es keinen technischen Fortschritt mehr? Vielleicht wäre es auch eine Chance. Eine Chance, sich zu beschränken, mehr auf sich selbst zu besinnen und die Probleme vor der Haustür wichtiger zu nehmen. Umweltprobleme, Klimakatastrophen, soziale Ungerechtigkeit, Hungersnöte, Energiebeschaffung

und vieles andere mehr fordern nach wie vor die Menschheit heraus, und diesbezüglich wird Fortschritt immer gefragt sein.

Vielleicht sollten im nächsten Jahrtausend Probleme gelöst werden, die in den letzten tausend Jahren nicht gelöst oder durch den sogenannten Fortschritt neu geschaffen wurden.

Gewisse Parallelen zwischen den Jahren 999 und 1999 stechen nämlich sofort ins Auge: In beiden Jahren gab und gibt es Kriege, die Mächtigen bekämpften und bekämpften sich, und Menschen wurden und werden immer noch auf den Schlachtfeldern geopfert. Die tausend Jahre dazwischen, von den Kreuzzügen bis zum Kosovo-Konflikt, waren nicht viel anders. In beiden Jahren gibt und gab es Verteilungsprobleme sowie soziale Ungerechtigkeiten.

Heute lassen sich auch von den grössten Optimistinnen und Optimisten keine Anzeichen dafür finden, dass die nächsten tausend Jahre anders verlaufen sollten. Doch die Hoffnung und den Wunsch,

dass es im Jahre 3000 anders sein könnte, dass gewaltsame Konflikte unbekannt sein werden, dass soziale Gerechtigkeit herrscht, sollte man hegen dürfen. Alle Menschen müssen am Wachstum und Wohlstand beteiligt sein. Dies bedingt ein ausgebautes Sozialversicherungsnetz, Investitionen in Bildung und Gesundheit sowie Massnahmen für eine gerechte Verteilung von Einkommen und Vermögen innerhalb und zwischen den Nationen. Im nächsten Jahrhundert (oder Jahrtausend?) müssen Friede, Solidarität und Gerechtigkeit globalisiert werden. Sollte sich das verwirklichen lassen, wäre es ein Fortschritt, der all die Veränderungen, die wir im ablaufenden Jahrtausend erlebt haben, weit übertreffen würde.

Millennium

Im Vers 72 der zehnten
Centurie schreibt
Nostradamus:

**«1999, Monat sieben, kommt aus dem All ein Himmelskörper...»
Von diesem Vers gibt es zwar verschiedene Übersetzungsvarianten, aber alle Übersetzer sind sich darin einig, dass 1999 etwas Entscheidendes geschehen wird. Es sei jedem selber überlassen, ob er oder sie sich Wesentlicherem widmen will als solchen Prophezeihungen.**

Monatsiebkalamus

